Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann Brosius; für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 5. Freitag, den 6. Januar 1893.

Der Bergmanns-Streik im Saargebiet.

Mit einer bedauerlichen Erscheinung auf wirthschaftlichem und sozialpolitischem Gebiete ist Deutschland aus dem verflossenen Zeitabschnitte in das neue Jahr eingetreten, mit dem Ausstande der Bergarbeiter im Saargebiete. Noch in der letzten Woche des alten Jahres begonnen, hat dieser jüngste bergmännische Streik auf deutscher Erde mit den ersten Tagen des neuen Jahres rasch eine bedrohliche Ausdehnung angenommen, so daß man jetzt fast von einem allgemeinen Ausstande der Bergleute des Saargebietes sprechen muß. Denn von den etwa 30 000 Arbeitern, welche die Kohlengruben an der Saar beschäftigen, waren am Montag früh nur noch ca. 4500 Mann angefahren, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich auch diese letzteren der Arbeitseinstellung ihrer Kameraden anschließen werden. Wenn man den Ursachen des Ausstandes nachforscht, so lauten die Angaben allerdings verschieden. Die Führer der Streikenden versichern, diese seien durch Nothstand, ungenügende Löhne und ungünstige Bestimmungen der Arbeitsordnung zum Niederlegen der Arbeit veranlaßt worden. Von anderen Seiten wird aber entschieden bestritten, daß diese Angaben irgendwie zuträfen. Man hebt hierbei hervor, daß die Durchschnittslöhne der Bergarbeiter im Saargebiete höhere seien, als diejenigen der Bergleute im ganzen übrigen Deutschland, und daß ferner auch die sonstigen Arbeitsbedingungen keineswegs ungünstige genannt werden könnten, weshalb sich der ausgebrochene Streik aus der äußerlichen Lage der Bergleute durchaus nicht rechtfertigen lasse.

Dem scheint in der That so zu sein und wenn man sich die Vorgänge im Saarrevier genauer ansieht, so machen sie den Eindruck, als ob es sich bei der ganzen Streikbewegung nur um Machtfragen handele, welche von den Führern wie von den Hintermännern der Streikenden aus persönlichen und aus politischen Gründen aufgeworfen worden sind. Um so tiefer muß es bedauert werden, daß sich die Bergleute aus solchen Ursachen in einen Ausstand haben hineinhetzen lassen, dessen für die Bergleute ungünstiger Ausgang schon jetzt so gut wie feststeht. Die Streikkassen weisen trotz aller hochtrabenden Versicherungen und Versprechungen der Führer eine bedenkliche Leere auf, in den anderen Kohlenbezirken Deutschlands machen die Arbeiter nirgends Miene, ebenfalls zu streiken und so den Ausstand ihrer Kameraden an der Saar moralisch zu kräftigen, die großen Industriewerke, die Eisenbahnverwaltungen und sonstige beständige bedeutende Kohlenabnehmer sind noch auf Wochen hinaus mit Vorräthen reichlich versorgt und materiell Unterstützungen von auswärts für die Streikenden fließen ungemein spärlich. Hierzu kommt noch, daß sich die Ausständigen durch ihre ganze Haltung die Sympathien der öffentlichen Meinung, die angesichts des harten und schweren Looses des Bergmannes sonst immer geneigt ist, mit den Arbeitern der Tiefe zu sympathisiren, von Anfang an völlig verscherzt haben. Einmal haben die Streikenden den Vorwurf der Kontraktbrüchigkeit auf sich geladen, dann aber begehen sie fortgesetzt die gröbsten Ausschreitungen, die allseitig Unwillen hervorrufen und durch welche die Behörden schon zu umfassenden militärischen und polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen im Streikgebiet genöthigt worden sind.

Vielleicht darf man hoffen, daß wenigstens die Mehrzahl der streikenden Bergleute das Hoffnungslose und zugleich Gefährliche ihres Unternehmens doch baldigst einsieht und daher nächstens zu der Arbeit zurückkehrt. Schon im eigensten Interesse der verblendeten Streikenden wäre dies zu wünschen, sehen sie doch mit jedem Tage, den der Ausstand länger andauert, sich und ihre Familien inmitten der winterlichen Jahreszeit immer schärfer von Mangel und Elend bedroht. Schließlich muß aber ein baldiges Ende des Ausstandes im Saarrevier auch unter anderen Gesichtspunkten gewünscht werden. Sollte er wider Vermuthen länger währen, so würde man seine unangenehmen Wirkungen in der industriellen Thätigkeit immerhin zu spüren bekommen, indeß zugleich zu besorgen stünde, daß die Stimmung unter den Streikenden sich stetig verbitterter gestaltete, womit der Ausstand nur eine neue Quelle sozialen Unfriedens und Hasses werden würde und hieran kranken wir in Deutschland ja wahrlich schon stark genug!

Tagesschau.

Ueber die Neujahrsansprache des Kaisers an die Generale verlautet von den verschiedensten Seiten, der Monarch habe sich nicht über Angriffe gegen die Armee, sondern über Angriffe wider die Militärvorlage aus der Armee, über die Opposition einzelner Offiziere wider die Militärreform geäußert und gesagt, daß er diese nicht dulden werde. Die Bemerkung kann, nach dem „Hamb. Korr.“, wohl nur auf einen beschränkten Kreis zielen, aus dem heraus Stimmung gegen die Vorlage zu machen versucht worden war, und an dieser Stelle ist sie gewiß auch richtig verstanden worden. Schon die vom „Reichsanzeiger“ mitgetheilte Versicherung des Kaisers, daß er fest zu der Vorlage der verbündeten Regierungen stehe, beweist deutlich, daß etwaige politisch-militärische Unterströmungen nichts als entschiedene Zurückweisung zu erwarten hätten. — Hingegen meint die „Kreuzztg.“: „Verschiedene hiesige, auch englische Blätter bringen Berichte über eine Ansprache, welche der Kaiser angeblich am Neujahrstage an die kommandirenden Generale gerichtet haben soll. Es werden sehr starke Ausdrücke Sr. Majestät zu Gunsten der Vorlage kolportirt, welche in der Drohung gipfeln, daß die militärische Opposition zerschmettert werden würde. Man darf wohl die Erwartung aussprechen, daß der „Reichsanzeiger“ den oben erwähnten Gerüchten gegenüber sich nicht länger schweigend verhalten werde. Andernfalls ist die Annahme gerechtfertigt, daß man es an maßgebender Stelle nicht der Mühe werth hält, von unbegründetem Zeitungsgeklatsch Notiz zu nehmen.“ — Der „Nationalzeitung“ wird zuverlässig bestätigt, daß der Kaiser in seinem Neujahrswunsch an die Generale den Ausdruck, er würde Widerspruch gegen die Militärvorlage im Heere „zerschmettern“ nicht gebraucht hat; dagegen ist die kaiserliche Mißbilligung solchen Widerspruchs allerdings entschieden bekundet worden. An der politischen Lage, soweit sie durch den Entwurf über die Heeresverstärkung bedingt wird, ist durch die Neujahrsäußerungen nichts geändert worden. — — Ueber die Aussichtslosigkeit der unveränderten Vorlage und von Reichstagsneuwahlen, bei welchen keine Partei auf Seiten der Regierung stände, kann man sich auch an den maßgebenden Stellen keiner Selbsttäuschung überlassen.

Ueber die Stellung der preußischen Regierung zu dem Bergarbeiterstreik im fiskalischen Saargebiet bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Angaben: „Durch die sozialdemokratische Agitation im Sinne des achtstündigen Normal-Arbeitstages angestachelt, ließen sich die Bergleute von Warken und anderen bethören, die achtstündige Schicht einschließlich der Ein- und Ausfahrt bei ihrer „Anhörung“ über die Arbeitsordnung zu verlangen und eventuell durch einen allgemeinen Streik erzwingen zu wollen. Daß, zumal unter den gegenwärtigen Zeitumständen, die Bergbehörde, falls anders sie nicht die wirthschaftliche Existenz der ihr unterstellten Betriebe aufs Spiel setzen wollte, auf diese Forderung nicht eingehen würde, lag auf der Hand und dürfte niemand sicherer gewußt haben, als Warken und die hinter ihm stehenden, den Bergleuten vermuthlich kaum bekannten „Führer.“ Mit wohlwollender Belehrung hat die Bergbehörde in ihrem Organ versucht, sowohl die Unmöglichkeit der gestellten Forderung, als die Aussichtslosigkeit eines Streiks den Bergleuten klar zu machen, und, abgesehen von den sozialdemokratischen Blättern, haben wir kein Organ bemerkt, welches nicht denselben Standpunkt vertreten hätte. — Alles vergeblich! Angesichts einer überaus arbeiterfreundlichen Gesetzgebung und einer Verwaltung, die niemals die Wohlfahrt ihrer Arbeiter vernachlässigt hat, war die aufreizende Thätigkeit der Warken und Genossen so erfolgreich, einen muthwillig heraufbeschworenen Streik in wenigen Tagen zu solchem Umfange anschwellen zu lassen. Der Nachtheil von ihrem unüberlegten Thun wird ja die Bergarbeiter selbst in erster Linie treffen, den Arbeiterinteressen aber kann es schwerlich zu Gute kommen, wenn solche Vorgänge als die Folgen der sozialreformatorischen und Arbeiterschutz-Gesetzgebung erscheinen. Hätten sich das die eigentlichen „Führer“ resp. Verführer der Bergleute an der Saar nicht selbst sagen müssen?“

Die kolonialpolitischen Verhandlungen, welche bei der Etatsberathung im Reichstage zu erwarten sind, werden diesmal voraussichtlich eine etwas schärfere Tonart annehmen, als es in den letzten Jahren der Fall war. Es liegt, so schreibt die „Nat.-Lib.-Korr.“, mancherlei auf diesem Gebiet vor, was einer gründlichen Erörterung bedarf, die Vorgänge in Südwest-Afrika, die in der unglücklichen Damaraland-Konzession an eine englische Gesellschaft ihren Ausdruck gefunden haben, die in Deutsch-Ostafrika zu befolgende Politik, die Einschränkungen im Verkehr der Reichspostdampfer und manches andere bedarf einer Auseinandersetzung im Reichstage. Auf den Gemüthern der Kolonialfreunde lastet das Gefühl, daß der „neue Kurs“ unseren überseeischen Unternehmungen wenig günstig sei, daß man nur gerade nothdürftig das Begonnene fortführe, aber ohne rechte Lust und Liebe. Der Reichskanzler selbst hat auch aus seiner kühlen Stellung zur Sache kaum ein Hehl gemacht, so oft er auf kolonialpolitische Angelegenheiten zu sprechen kam. Diese Wahrnehmung drückt dann auch wieder auf den privaten Unternehmungsgeist und lähmt die Thätigkeit desselben. So ist eine gewisse Stagnation auf diesem Gebiete gegenwärtig leider nicht zu verkennen. Die Kolonialgegner erheben wieder kühner ihr Haupt. Der Ruf, es wäre das Klügste, man schlüge alles, sei es wie immer, los, wird wieder laut; die „Freis. Ztg.“ räth, Neu-Guinea und Südwest-Afrika den Engländern abzutreten, für die natürlich von höchstem Werth sein würde, was nach freisinniger Auffassung für uns unbrauchbarer Plunder ist. Auf dieser Seite freut man sich über jedes Anzeichen, worin man einen Niedergang in unsern kolonialen Unternehmungen und den Anfang eines Rückzuges aus denselben zu erkennen glaubt; es geht nur nicht schnell genug damit. Wir wollen hoffen, daß die Regierung

---

Der Väter Schuld.

Roman von S. Wörishöffer.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

Die Schauspielerin, jetzt gereizt, lachte spöttisch. „Lassen Sie lieber mich selbst Ihnen mittheilen, wer ich bin, Madame,“ rief sie zornig. „Dort steht mein Gemahl, der Mann, dessen Name ich trage, Otto Freiherr von Halm.“

„Jesus! Jesus! — Otto, und Du sprichst kein Wort, Du vertheidigst Dich nicht?“

„Er kann es unmöglich, er weiß, daß ich die Wahrheit rede. Kommen Sie zu mir, arme Frau, ich möchte ja so gern Sie schützen, ich will nach Amerika zurückgehen und Ihren Frieden nie mehr stören, kein Mensch erfährt von der Geschichte!“

Und einer gutmüthigen Regung ihres leichtsinnigen Herzens folgend, eilte Alison zu der jungen Frau, um sie lebhaft zu umarmen, aber Leonore wich zurück, und im gleichen Augenblick stand auch schon der Präsident vor seiner Tochter, wie um jede Berührung jener Anderen sofort zu vereiteln.

„Entfernen Sie sich!“ gebot er in rauhem Tone. „Ihre Dokumente können gefälscht sein, in Amerika wäre das nichts Seltenes; Sie sind vielleicht nur die frühere Maitresse des Freiherrn.“

Alison lachte. „Bekümmern Sie sich, bitte, um Ihre eigenen Angelegenheiten, mein Herr,“ rief sie spöttisch.

Der Präsident bebte vor Wuth. „Ich werde Sie noch heute verhaften lassen,“ knirschte er.

Sein Gesicht war wie in Blut getaucht, er öffnete mit einem Ruck die Thür. „Entfernen Sie sich, Madame. Dies hier ist das Haus meiner Tochter, und ich verbiete Ihnen, es ferner zu betreten.“

„Es ist das Haus meines Gatten, — mein Haus!“ rief außer sich die Schauspielerin.

„Gut. Machen Sie vor der zuständigen Behörde Ihre Rechte geltend; bis dahin verschonen Sie nns mit Ihren Besuchen.“

„Das will ich nicht! Sie, mein Herr, mischen sich in Dinge, die mit Ihren Angelegenheiten nichts zu schaffen haben. Sie vergessen, daß es eine Täuschung, eine Lüge war, wenn sich Herr von Halm Ihren Schwiegersohn nannte. In welchen Beziehungen stehen Sie also zu ihm oder zu mir, wenn ich bitten darf?“

So war dem alten Herrn gegenüber noch nie ein Mensch aufgetreten, der Zorn raubte ihm alle ruhige Ueberlegung; er schob die Fremde zur Thür hinaus und rief den Bedienten herbei. „Begleiten Sie diese Dame, Heinrich, — die gnädige Frau ist für sie fernerhin nicht zu Hause.“

Alison zitterte vor Zorn. „Ich werde wiederkommen,“ rief sie, „und nicht allein, sondern in Begleitung eines —“

Die Thür fiel ins Schloß, Heinrich verfuhr mit derjenigen, die vorhin gegen seinen Willen eingedrungen war, ziemlich summarisch, — sie konnte die angefangene Rede nicht mehr beenden, sondern mußte sich, von dem spöttischen Lächeln des Lakaien verfolgt, eilends zurückziehen, um nicht etwa nochmals zum Gehen aufgefordert zu werden.

Die drei im Zimmer befindlichen Personen waren nun wenigstens mit ihrem Jammer, ihrer maßlosen Bestürzung allein; Leonore lag in einem Sessel, völlig wach und bewußt, aber todeskalt am ganzen Körper; sie zitterte so stark, daß kein Wort über ihre Lippen drang, selbst den Wein, welchen ihr Otto einzuflößen suchte, wies sie durch eine Geberde zurück.

Der Präsident näherte sich seinem Schwiegersohne. „Herr Freiherr v. Halm,“ sagte er, „Sie sind mein Gefangener. Ich verhafte Sie wegen Bigamie!“

„Ich stehe zu Diensten,“ antwortete mit mühsam erzwungener Ruhe der junge Mann. „Für den Augenblick möchte ich mit meiner Frau allein bleiben, um ihr Aufklärung zu geben.“

„Mit meiner Tochter? — Sie wird Ihnen kein Wort gestatten, sie verläßt sofort an meiner Seite dies Haus!“

Otto sah ernsten Blickes hinüber zu der unglücklichen todtenbleichen Frau. „Willst Du mit Deinem Vater gehen, Nora, — ohne mich gehört zu haben?“

Sie schüttelte den Kopf, unwillkürlich streckten sich ihre Arme aus. „Otto, sage doch — daß das alles — Verleumdung ist.“

Er umfaßte sie, er streichelte das eiskalte Gesichtchen. „Nora, willst Du mich hören?“ fragte er in dringlichem Tone.

„Ja! — Das ist mein Recht, Papa, meine Pflicht sogar!“

„Ha, ha, ha, dem Manne einer anderen Frau gegenüber? Ich befehle Dir, mir augenblicklich zu folgen.“

Leonore streifte leise, unwillkürlich schaudernd, Otto's Arme von ihrem Nacken. „Ich kann Dir nicht gehorchen, Papa, jetzt nicht. Zuerst muß Klarheit in alle diese Verhältnisse kommen; bitte, laß mich allein mit — mit —“

„Dem Mann jener seltsamen Frau, meinst Du!“

„O, Gott, Gott!“

Der Freiherr öffnete die Thür zum Salon. „Komm mit mir, Nora, ich bitte Dich! Dein Vater — hat weder Dir noch mir Gesetze zu geben.“

Der Präsident ergriff im Fluge den Arm seiner Tochter. „Folge mir augenblicklich!“ herrschte er.

Seine Finger gruben sich schmerzhaft in ihr Fleisch. „Vater!“ rief sie empört, „Du vergißt Dich!“

„Ich will, daß Du Dich, ohne mit dem bleichen Schurken da noch ein einziges Wort gewechselt zu haben, in mein Haus begiebst!“

„Das kann ich nicht, darf ich nicht!“

Er ließ ihren Arm fahren. „So geh denn,“ rief er, außer sich, „aber nenne mich nie wieder Deinen Vater! — Ich habe mit der Dirne keine Gemeinschaft, ich verbiete Dir, mein Haus je wieder zu betreten!“

„Folgen Sie mir, Herr Freiherr!“ setzte er dann hinzu.

Leonore hatte, diesem Ausbruch maßloser Tyrannei gegenüber, ihre verlorene Selbstbeherrschung vollkommen wiedergefunden, sie richtete sich höher auf, ihr Auge blitzte.

„Wenn ich also keinen Vater mehr habe,“ sagte sie in

gegenüber so manchem Mißtrauen und mancher Niedergeschlagenheit, die gegenwärtig in kolonialfreundlichen Kreisen herrschen, fest und entschieden sich zu dem Standpunkt bekennen wird, auch auf diesem Gebiet das Errungene festzuhalten und einer möglichst günstigen Entwickelung entgegenzuführen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser erledigte am Mittwoch Morgen Regierungsangelegenheiten und unternahm hierauf mit der Kaiserin eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten und dort eine Promenade. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, hörte der Kaiser einen Vortrag des Chefs, des Zivilkabinets und nahm die Meldungen des Präsidenten des Reichs-Versicherungsamtes Dr. Bödiker und des Vizepräsidenten des Reichsdirektoriums Dr. Gallenkamp. Mittags empfing der Monarch die Ministerialdirektoren, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsräthe v. Wendt und Haase, anläßlich ihrer Beförderung zu Räthen erster Klasie und den Regierungsrath v. Günther, der die Orden seines verstorbenen Vaters, des Oberpräsidenten a. D. Wirkl. Geh. Rathes v. Günther, in die Hände des Monarchen zurücklegte. Am Abend besuchten die Majestäten das Berliner Theater.

Ueber die prachtvollen Geschenke, die der Sultan der kaiserlichen Familie durch seinen Generaladjutanten Kamphövener Pascha hat überreichen lassen, kann die „Post“ Näheres berichten. Zunächst ist für beide kaiserlichen Majestäten als Anfang einer vollständigen Zimmereinrichtung eine Garnitur von Möbeln bestimmt, die in völlig orientalischem Geschmack in Konstantinopel gearbeitet sind und in eingelegter Perlmutterarbeit den Namenszug und das Wappen des Sultans zeigen. Es sind ein Divan mit hohem Aufbau, zwei Sessel, vier Stühle und zwei Tabourets. Der Kaiser erhielt für sich ein Album in syrischer Perlmutterarbeit, die Kaiserin zwei kostbare orientalische Vasen in blauer Emaille und eingelegtem Silber; auf der einen erblickt man die Moschee von Ortakio, auf der anderen die Säule des Hippodrom. Jedem der sechs kaiserlichen Prinzen wurde eine Garnitur von Hemden- und Manschettenknöpfen in Brillanten überreicht; die des Kronprinzen ist noch besonders durch den Halbmond ausgezeichnet. Für die junge Prinzessin war eine Brosche in fächerartiger Form bestimmt.

Wie aus Friedrichsruh mitgetheilt wird, sind dem Fürsten Bismarck aus Anlaß des Jahreswechsels zahlreiche Glückwünsche, darunter auch von regierenden Fürsten des deutschen Reiches, wie dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, zugegangen. Abgesehen von einer bald wieder vorübergegangenen Unpäßlichkeit ist das Befinden des Altreichskanzlers durchaus erfreulich, und er hat alle Aussicht, bei bestem Wohlbefinden am 1. April seinen 78. Geburtstag (geb. 1815) zu feiern. An den Kaiser und die Kaiserin, sowie an die Kaiserin Friedrich hat Fürst Bismarck wie in jedem Jahre einen Glückwunsch nach Berlin gerichtet und hat darauf auch die entsprechenden Antworten bereits erhalten.

Die Blindenanstalten. Nach der jüngsten Zusammenstellung über die in Deutschland getroffenen Einrichtungen zur Erziehung und späteren Beschäftigung der Blinden haben sich die Blindenanstalten in den letzten 9 Jahren um 3, die Zöglinge um 500 vermehrt. Nur in Sachsen sind Vorkehrungen getroffen, daß alle blinden Kinder im schulpflichtigen Alter ausgebildet werden können; im übrigen Deutschland bleibt die Hälfte der blinden Kinder, ungefähr 1900, ohne Ausbildung. In Sachsen ist ferner ausreichend dafür gesorgt, daß die aus den Anstalten entlassenen Blinden selbst ein Geschäft betreiben oder sich als Arbeiter ernähren können. Zur Ausbildung und Beschäfgung entlassener Zöglinge bestehen in Deutschland 12 Werkstätten und Blindenheime, die namentlich den Fürsorgevereinen ihre Entstehung verdanken.

Gestern Vormittag 10 Uhr fand in der Hedwigskirche zu Berlin unter außergewöhnlicher Theilnahme die Trauerfeier für den verstorbenen Abgeordneten Dr. Peter Reichensperger statt. In Vertretung des Reichskanzlers waren die Staatssekretäre von Bötticher und Freiherr Marschall von Bieberstein erschienen. Ferner waren anwesend der Ministerpräsident Graf Eulenburg und mehrere andere Minister, sowie die Präsidenten des Reichstages, des Abgeordnetenhauses und viele Abgeordnete und andere hohe Persönlichkeiten. Der Erzbischof von Posen und Gnesen, von Stablewski, welcher zu der Trauerfeier gekommen war, hielt eine feierliche Messe ab. Vor der Einsegnung der Leiche hielt Probst Pehnel eine Gedenkrede, in welcher er mit zu Herzen gehenden Worten das segensreiche Wirken des Verstorbenen hervorhob. Ein imposanter Zug überführte alsdann die Ueberreste des Dr. Reichensperger nach dem Kirchhofe in der Liesenstraße.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich am Donnerstag zum ersten Male eine Helgoländerin und zwar die auf dem meerumschlungenen Eiland wohnende Ehefrau Frederike Adolfine Gesino Marie Wichers geb. Hindermann vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts I in Altona zu verantworten. Die Angeklagte hat, als sie wegen rückständiger Miethe ausgesetzt werden sollte, getobt und geschimpft und bei dieser Gelegenheit unehrerbietige Aeußerungen über den deutschen Kaiser gethan. Trotz ihres hartnäckigen Leugnens wurde die Helgoländerin für überführt erachtet und wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt. Eine ganze Reihe Insulaner waren als Belastungszeugen geladen.

Russischer Besuch in Posen. Der Gouverneur v. Kalisch, Generallieutenant von Baranow, ist in Posen eingetroffen Ihm zu Ehren fand am Mittwoch Abend beim Oberpräsidenten von Posen ein Diner statt. Der Gouverneur wird sich die Sehenswürdigkeiten Posens ansehen. Vor einiger Zeit hatte der Oberpräsident auch dem Gouverneur in Kalisch einen Besuch abgestattet.

Die Cholera in Hamburg. In Hamburg sind vom 3. bis 4. Januar Mittags amtlich zwei Cholera-Neuerkrankungen festgestellt worden. Eine in Altona am 1. d. M. tödtlich verlaufene Erkrankung ist als Cholera konstatirt worden.

In den nächsten Tagen wird die Proposition für die von den beiden großen Trabrenn-Vereinen Deutschlands und Oesterreichs beabsichtigte Distanzfahrt von Berlin nach Wien erscheinen. Jeder Fahrer muß innerhalb 24 Stunden seinen Pferden mindestens 10 Stunden Rast gönnen und zahlreiche Kontroll-Stationen werden errichtet, um hierüber wirksamer Aufsicht ausüben zu können. Die Distanzfahrt dürfte Ende April oder Anfang Mai stattfinden.

Ausland.

Belgien-Niederlande.

In Holland hat es erneute Arbeiterunruhen gegeben. Da aber die Polizei mit bedeutenden Kräften auf dem Platze war, konnte die Bewegung im Keime erstickt werden. Zahlreiche Tumultuanten sind verhaftet, gegen welche nun ein Exempel statuirt werden soll. In Belgien ist die Bewegung zu Gunsten eines allgemeinen Arbeiterstreiks, falls die Kammern nicht die Einführung des neuen Wahlrechtes bewilligen, im Wachsen.

Frankreich.

Die in den wenigen Tagen des neuen Jahres schon wieder verbreitet gewesenen Sensationsgerüchte in Sachen des Panamaskandals werden jetzt sammt und sonders für erfunden erklärt. Die Dinge sollen genau auf demselben Standpunkt noch stehen, wie vor Weihnachten. Auch von einem Ministerwechsel ist vor dem Kammerzusammentritt, welcher am 10. d. Mts. erfolgen soll, keine Rede mehr. Der Justizminister Bourgeois, welcher bedenklich erkrankt war, befindet sich in Besseruug.

Wie es heißt, will der Prinz Viktor Napoleon demnächst ein Manifest an das französische Volk erlassen. Daß es einen großen Eindruck machen wird, ist bei der unbedeutenden Person des Verfassers nicht anzunehmen.

Portugal.

Aus Lissabon und den größeren portugiesischen Städten wird von einer erneuten schweren Gährung berichtet, die sich bei dem Zusammentritt der Kammern in recht bedenklichen Kundgebungen offenbart hat. Aller Verkehr liegt total darnieder, der Geldmangel hat eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Daß die Republikaner keinen Einfluß gewinnen, rührt nur daher, daß sich die Bevölkerung von ihnen auch nichts verspricht.

Orient.

An der egyptisch-sudanesischen Grenze schlägt man sich gegenwärtig wieder recht lebhaft herum. Nachdem vor einigen Tagen Sudanderwische einen mißglückten Angriff auf die egyptischen Stellungen unternommen hatten, sind die Egypter unter englischer Führung zur Verfolgung aufgebrochen, und es hat ein lebhaftes Gefecht gegeben. Die Sudanesen schlugen sich recht tapfer und auf beiden Seiten hatte man ziemlich bedeutende Verluste.

Afrika.

Aus Deutsch-Ostafrika kommt die erfreuliche Mittheilung, daß im Innern des Schutzgebietes, wo der arabische Uebermuth nach den mehrfachen Schlappen, welche Abtheilungen unserer Schutztruppe erlitten hatten, stark gewachsen war, sich ein erfreulicher Ausgleich zu vollziehen beginnt. Die angesehenen Araber, welche zugleich Großkaufleute sind, erkennen, daß die Deutschen, wenn sie auch den Sklavenhandel unterdrücken, doch den Handel in jeder Weise zu fördern bestrebt sind, und daraus leitet sich ein angenehmes Verhältniß her. Auch aus Kamerun wird von einem erfreulichen Aufschwung des Binnenhandels nach der Züchtigung mehrerer renitenter Stämme berichtete. In Deutsch-Südwestafrika wird nun ernstlich mit der Kolonisation im größeren Umfange begonnen werden.

Amerika.

Die inneren Unruhen in Argentinien nehmen eine weitere Ausdehnung an, nachdem die Versuche, eine Versöhnung herbeizuführen, sich zerschlagen haben. Die Provinz Corrientes ist fast ganz in den Händen der Aufständigen, die einen der Ihrigen zum Gouverneur ausgerufen haben. — Der nach der Strafanstalt Helena in Arkansas entsendete Arzt, welcher die Todesursache bei 18 verstorbenen Gefangenen feststellen sollte, hat sein Gutachten dahin abgegeben, daß es sich hier um eine sehr bösartige Form von Cholera gehandelt habe.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz,** 4. Januar. Die Neujahrsnacht ist nicht überall in Graudenz harmlos verlaufen. Auf der Festung hat ein arger Tumult stattgefunden und bei einem Tanzlokale an der Kulmer Straße kam es zu einem blutigen Streit zwischen Soldaten der hiesigen Garnison, in dessen Verlauf zwei Mann schwer verwundet wurden. Der eine ist gestern an den erlittenen Verletzungen am Schädel gestorben. — Ein bei einem Kaufmann beschäftigter Lehrling ging gestern Abend auf den Speicher, angeblich, um etwas für das Geschäft zu besorgen. Als sein langes Ausbleiben auffiel, und man ihn suchte, fand man ihn mit einer Schußwunde am Kopfe auf dem Boden liegen. Ein mit 4 Kugeln geladener Revoler lag neben ihm. Er lebt noch, liegt aber schwer krank darnieder. Anscheinend hat er sich Vorwürfe über kleine Nachlässigkeiten, die er in letzter Zeit begangen, allzusehr zu Herzen genommen. — Welch Unheil anonyme „Neujahrsgratulationen“ häßlichen Inhalts in manchem Gemüth anrichten können, zeigt ein hier in Graudenz dieses Neujahr passirter Fall. Die Tochter eines hiesigen Beamten ist infolge einer solchen gemeinen aus Bromberg eingegangenen Karte derart erregt worden, daß sie zwei Tage lang phantasirte und krank darniederlag, so daß man für ihren Geisteszustand das Schlimmste befürchtete. Ges.

— **Pelplin,** 3. Januar. Ende Juli feiert das Bisthum Kulm das 600jährige Jubiläum seines Bestehens. Aus diesem Anlaß wird hier und in sämmtlichen Kreisen des Bisthums eine Feierlichkeit veranstaltet werden.

— **Schlochau,** 3. Januar. Wie gefährlich es ist, Katzen des Nachts den Aufenthalt in der Schlafstube zu gestatten, beweist wieder nachstehender Fall: Am Sylvesterabend hatte sich eine alte Katze des Eigenkäthners Kaligowski in S. in die Stube geschlichen und beobachtete die Bewegungen eines in der Wiege liegenden Kindes. Plötzlich sprang das Thier auf die Wiege, biß dem Kinde in den Hals und zerkratzte einzelne Stellen der Brust. Trotzdem das Kind schrie, hatte man Mühe, das Thier von demselben zu entfernen.

— **Dirschau,** 3. Januar. In einer hiesigen Familie ereignete sich zum Feste ein schwerer Unglücksfall. Ein dreijähriger Knabe ging in Abwesenheit der Mutter an eine mit kochendem Wasser gefüllte Badewanne und verbrühte sich derart, daß das Kind jetzt zwischen Leben und Tod schwebt.

— **Danzig,** 4. Januar. Die hiesige Naturforschende Gesellschaft beging gestern (wie schon gemeldet) die Feier ihres 150jährigen Bestehens. Der Oberpräsident Dr. v. Goßler begrüßte die Festversammlung namens des Kaisers und der königlichen Staatsregierung und überreichte dem Vorsitzenden Professor Dr. Bail den Kronenorden dritter Klasse und drei Mitgliedern der Gesellschaft den Rothen Adler-Orden 4. Klasse. Der Provinzialausschuß ließ durch den Landesdirektor Jäckel eine Ehrengabe von 1000 Mark überreichen, den gleichen Betrag spendete das Verlagshaus A. W. Kafemann. Der Oberbürgermeister Dr. Baumbach beglückwünschte die Gesellschaft im Namen der Stadt Danzig und theilte mit, daß in der Großen Allee, einer Schöpfung des Gründers der Gesellschaft, aus städtischen Mitteln ein Denkstein errichtet werden würde. Zahlreiche andere Festgaben und Widmungen sind eingegangen, viele Vertreter der Wissenschaft von auswärts haben sich zur Theilnahme an der Feier hier eingefunden. Die Feier wurde heute Nachmittag durch ein Festmahl geschlossen.

— **Tilsit,** 3. Januar. Nach Mittheilungen der litauisch-literarischen Gesellschaft über die Ausbreitung des litauischen Volksstammes in Ostpreußen betrug im Jahre 1831 die Zahl der Littauer 125440, das waren 27 pCt. der Gesammtbevölkerung des von Litauern überhaupt bewohnten Theils der Provinz. Diese Zahl war im Jahre 1848 auf 150580 gestiegen, sank dann in den nächsten 30 Jahren auf 131415 und beträgt gegenwärtig 121265, unter denen noch 6351 auch die deutsche Sprache als Muttersprache angegeben haben. Am stärksten vertreten ist die litauische Bevölkerung noch in den Kreisen Heydekrug, Memel und Tilsit, wo sie ohne die Städte 60 pCt., 58½ pCt. und 50 pCt. der Gesammtbevölkerung ausmacht, während in den Kreisen Ragnit, Niederung, Labiau und Pillkallen nur noch 25 pCt., 21,15 und 14 pCt. Litauer wohnen. Ganz gering ist die Zahl der Litauer in den Kreisen Insterburg, Stallupönen, Goldap und Gumbinnen; sie beträgt hier insgesammt 3607.

— **Schulitz,** 3. Januar. Heute Nacht kam das Eis auf der Weichsel zum Stehen. Die Personen werden per Kahn über das Eis befördert. Bei dem anhaltenden Froste wird morgen schon eine Bahn angelegt, um hinüber zu gehen.

— **Fordon,** 4. Januar. Nachdem mehrere Tage hindurch starkes Eistreiben stattgefunden hat, ist es seit zwei Tagen zum Stillstand gekommen. Es sind gestern schon Bretter über das Eis gelegt, so daß die Passage von einem Ufer zum andern für Fußgänger möglich ist. Die königlichen Fährleute sind mit Hilfsmannschaften thätig, eine Eisbahn zu gießen, so daß in einigen Tagen auch der Wagenverkehr möglich sein wird.

— **Krone a. B.,** 3. Januar. Durch eine merkwürdige Verkettung von Umständen ist ein Jagdvergehen zur Kenntniß gelangt. Zwei Jäger von Kronthal begaben sich am Sylvesterabend nach St. auf Anstand. Bald hatte der eine von ihnen einen Hasen, der andere eine Ricke erlegt. Um nicht mit der Polizei, da die Ricken seit dem 15. Dezember geschont werden, in Berührung zu kommen, beluden sich beide eiligst mit ihrer Beute und begaben sich nach dem in der Nähe haltenden, dem einen der Jäger gehörigen Wagen. Durch das beim Aufladen entstandene Geräusch oder durch einen anderen Umstand wurde plötzlich das Pferd scheu, eilte mit dem Gefährt herrenlos davon und schnurstracks auf das Gehöft des nächsten königl. Försters. Dieser war anfänglich über den sonderbaren Besuch ein wenig erstaunt, doch hellte sich sein Gesicht auf, als er der verbotenen

---

festem Tone, „so erübrigt nur noch, zu dem Polizeipräsidenten zu sprechen. Ein solcher nimmt Verhaftungen in eigener Person niemals vor, sondern er schickt die dazu bestimmten Unterbeamten, — diese werden wir erwarten.“

Der Präsident knirschte. „Thörin“, rief er, „Du selbst bist es, die den Skandal heraufbeschwört! Aber sei es darum, — früher als Dir lieb ist, werden sich die Konstabler einfinden.“

Er stürmte davon, sogar den äußeren Schein mißachtend, er hatte die letzten Worte bei offener Thür gesprochen, unbekümmert um die horchenden Diener, rasend, außer sich in dem Gedanken, daß seines Hauses Ehre so tödtlich, so unheilbar verletzt sei.

Die Zurückgebliebenen sahen einander an. Leonore athmete schwer, sie schien sich nur mit Mühe aufrecht zu halten. „Otto,“ sagte sie tonlos, „Otto, nun sprich ohne Umschweife, ohne Entstellung der Wahrheit, ist es, wie Papa sagte, bist Du mit jener Andern wirklich, wirklich verheirathet? War ich niemals Deine rechtmäßige Frau?“

Er näherte sich der angstvoll Zurückweichenden. „Nora, laß mich Dir alles von Anbeginn her erzählen,“ bat er, „Du wirst mich dann weit weniger schuldig finden, als es in diesem Augenblick wohl den Anschein haben mag.“

Aber sie schüttelte den Kopf. „Otto, sage es mir, bist Du mit der Anderen verheirathet?“

Da sah er sie an, blaß, aber ruhig. „Ja, Nora!“

„O, mein Gott, mein Gott!“

Es klang wie ein Wimmern, ein Ausdruck der schrecklichsten Verzweiflung. Leonore hielt ihr Taschentuch gegen das Gesicht gepreßt, sie weinte nicht, aber das leise Klagen, welches vielleicht unbewußt über ihre Lippen drang, der Ton des furchtbarsten Schmerzes mußte den Hörer weit mehr erschüttern, als alle Thränen der Welt.

„Nora,“ bat halblaut der Freiherr, „Nora, nun kennst Du das Geheimniß, dessen Vorhandensein Du ahntest, fühltest, aber soll ich Dir nicht von der trostlosen Angelegenheit noch etwas mehr mittheilen dürfen? Willst Du nicht erfahren, auf welche Weise ich in den unseligen Konflikt hineingerieth?“

Die junge Frau neigte den Kopf. „Ja, Otto, sprich, obgleich es keinen Zweck zu haben scheint, ach, obgleich alles dahin ist. Jene Andere hat geheiligte Rechte, ich selbst bin nichts, kann Dir nie etwas sein; — ich — —“

„Nora“, unterbrach er, „liebste Nora, Du irrst vollständig. Vergieb mir heute die Täuschung, welche ich Dir bereitete, versprich mir, nicht irre zu werden an dem, der Dich über alles liebt, und in längstens zwei Jahren ist abermals unsere Hochzeit, dann ohne einen Schatten vergangenen Leides, ohne ein Geheimniß zwischen Dir und mir. Ich kann das äußere Band mit einer Unwürdigen leicht lösen. Nora, glaube mir, es wird noch alles gut werden.“

Sie schüttelte ungläubig den Kopf. „Gut, Otto, gut! — Wer kann vergessen? Du betrogst mich einmal; das steht zwischen uns für alle Zeit.“

Er wechselte die Farbe. „Du wirst ja nicht unversöhnlich bleiben, Nora! — Ich war von einer überaus frommen, sehr strengen Mutter erzogen, ich wurde wider meinen ausgesprochenen Willen zum Missionar bestimmt, allen erlaubten Freuden des Lebens ferngehalten, vor allem Umgange mit meinen Altersgenossen ängstlich bewahrt, vielleicht in der besten, wohlwollendsten Absicht, aber zu meinem Unglück. Das allzu straff gespannte Seil muß reißen, auch an mir bewährte sich diese Erfahrung. Ich lieh hinter dem Rücken meiner Mutter eine Summe Geldes und suchte des Weite, um nach Amerika zu entkommen.

Nora, damals zählte ich neunzehn Jahre, ich war ein Knabe, den bisher das Machtwort einer Frau wie ein kleines Kind regierte! — —

In Hamburg begegnete mir die, welche Du vorhin hier sahst, Alison, die Choristin eines Vorstadttheaters. Ich fand sie hübsch, verliebte mich in sie und glaubte, aus der klösterlichen Abgeschiedenheit meines Elternhauses plötzlich in das Treiben der Weltstadt versetzt, in ihr den guten Engel meiner Zukunft gefunden haben. Verschiedene äußere Umstände kamen hinzu, mir war der Verkehr mit ihrer ganz ungebildeten Familie unerträglich, sie liebte mich leidenschaftlich — und so geschah denn das Unüberlegte, Verhängnißvolle, ich nahm sie mit mir nach Amerika.“

Der Freiherr ging langsam auf und ab, sein Gesicht verrieth den Kampf, der in ihm tobte.

„Ich heirathete die Unglückliche,“ fuhr er fort, „ich kostete stündlich die Bitterkeit des Lebens in allen ihren verschiedenen Arten. Alison verlangte Geld, sie wollte gut wohnen, Dienstboten halten, Vergnügungen genießen, und doch besaß ich, um allen diesen Wünschen Erfüllung zu gewähren, keinen Cent. In vornehmer Ueppigkeit erzogen, verstand ich nichts, das sich zu Geld machen ließ, überall lächelte man, wo der schlanke Knabe mit dem blassen Gesichtchen seine Dienste anbot. In solcher Weise wurde ich Kellner, Bote, Zeitunghändler, Hafenarbeiter, endlich Handlanger in einer Fabrik, konnte aber meiner anspruchsvollen Frau niemals Geld genug verschaffen, mußte mich mehr und mehr über die Achsel ansehen lassen und hatte schließlich kaum noch das Recht, in meinem eigenen Hause erscheinen zu dürfen.

Damals begegnete mir Everett, der Mann, den ich heute noch liebe wie einen Bruder. Er half mir, verschaffte dem Unerfahrenen eine etwas bessere Stellung, er versuchte es, eine Aussöhnung mit meiner Mutter herbeizuführen, aber ganz umsonst, die alte Dame verleugnete mich und erklärte sogar, ihren einzigen Sohn enterben zu wollen, und ließ einen reuigen Brief, den ich ihr schrieb, unbeantwortet.

Damals suchte Alison ein Engagement als Schauspielerin; sie fand an der Arbeit keinen Geschmack. ihre Neigung zog sie zur Bühne hin, und so mußte ich geschehen lassen, was mir in innerster Seele zuwider war. Ach, Nora, welche Leidensjahre liegen hinter mir! Schon ehe ich, dem die Wirklichkeit des Lebens ein verschlossenes Buch war, ehe ich im Alter von neunzehn Jahren die Schauspielerin heirathete, hatte sich meine anfängliche Leidenschaft für sie verflüchtigt. Ich begann zu vergleichen, wachend und träumend sahen meine Blicke das alte Schloß, in dem ich erzogen worden, die vornehme allem Gemeinen, Zweifelhaften völlig abgekehrte Umgebung meiner Mutter. Eine Schauspielerin hätte bei uns die Schwelle niemals überschreiten dürfen, und jetzt war meine eigene Frau, die Freiin v. Halm, eine solche. Sie spielte auf einer gänzlich untergeordneten Bühne in Kostümen, die mich empörten, sie sprach Worte, die mein Blut zum Sieden brachten, ich fing an, mich ihrer zu schämen.

(Fortsetzung folgt.)

Jagdbeute ansichtig wurde. Mit gemischten Gefühlen sahen die inzwischen herbeigeeilten Jäger zu, wie ihnen die bereits in Sicherheit gewähnte Beute beschlagnahmt wurde. Nicht in rosigster Stimmung kehrten sie heim, um hier zum Jahreswechsel noch mancherlei Neckereien zu erdulden. O. Pr.

— **Ostrowo**, 2. Januar. In dieser Woche unterhielt sich eine Anzahl von Knaben in dem Nachbardorfe Klady damit, daß sie sich auf kleinen Schlitten das steile Ufer eines Grabens hinabgleiten ließen. Hierbei fuhr der zwölfjährige Sohn des Häuslers Penderak gegen eine am Ufer stehende Erle und schlug mit dem Oberkörper so unglücklich gegen den Stamm, daß er eine halbe Stunde darauf starb.

— **Krotoschin**, 4. Januar. Eine fatale Neujahrsüberraschung wurde den hiesigen Zimmermeistern Gebrüder Ibsch zu theil. In der Sylvesternacht wurde ihnen ein erst kürzlich einkassirter Baarbetrag von 6390 Mark, in Gold und 6 Tausendmarkscheinen bestehend, aus einem gut verschlossenen Geldschrank entwendet. Die Schüssel zu dem letzteren waren den Besitzern im vorigen Jahre gestohlen worden. Der Dieb hatte nunmehr die Gelegenheit abgewartet und sich dieser Schlüssel bei Oeffnen des Schranks, an welchem aus Unvorsichtigkeit die Schlösser nicht abgeändert worden waren, bedient und dieselben, nachdem der Diebstahl ausgeführt, am Orte der That liegen lassen.

— **Posen**, 3. Januar. Eine seltene Ueberraschung wurde einem Gastwirth aus Wiry, der mit einem Faß mit Sprit aus der Stadt nach Hause fuhr, zu theil. Bei der Dembsener Brücke war dasselbe unbemerkt vom Wagen gefallen und als er später den Verlust merkte, bot sich ihm ein unerwarteter Anblick dar. Im Straßengraben lag, theilweise sinnlos betrunken, eine größere Anzahl Wildaer und Dembsener Einwohner, die sich während dessen über das 51 Liter haltende Faß hergemacht und dasselbe bis auf 10 Liter geleert hatten. Der eigenartige Streich dürfte indessen den Leuten ziemlich theuer zu stehen kommen.

Locales.

Thorn, den 5. Januar 1893.

Armeekalender.

Jan. 5. 1871. Vorpostengefecht bei Villeporcher, 2½ Meilen südlich von Vendome am Loir (linker Zufluß der Sarthe.) Der Ort wird von den Deutschen genommen, bei dem Anrücken bedeutender französischer Ueberlegenheit wieder verloren, am Nachmittag aber nochmals erstürmt und behauptet.
Inf.-Regtr. 57, 91; Ulan.-Regt. 12; Feld-Art.-Regt. 10.

" " " Vorpostengefechte bei Vesoul, 7 Meilen westlich von Belfort, sowie Gefechte bei Filain und Vy les Filains, südlich von Vesoul, und bei Baume les Dames am Doubs, 3 Meilen nordöstlich (oberhalb) von Besançon am Doubs. Die feindlichen Angriffe werden überall zurückgeworfen, 500 Gefangene eingebracht; dabei wird aber der Anmarsch vom 3. französischen Korps von Süden gegen Vesoul festgestellt.
Inf.-Regtr. 34, 111, 112, 113, 114; Landw.-Bat. 25, 65; Res.-Drag.-Regt. 2; Res.-Hus.-Regt. 4; Feld-Art.-Regtr. 3, 7, 14.

□ **Sitzung der Stadtverordneten** am 4. Januar. Anwesend 33 Stadtverordnete, Vorsitzender Herr Prof. Boethke, — den Wahlakt für den Vorsitzenden leitete Herr Preuß als Alters-Präsident, — am Magistratstische befanden sich die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Stadtbaurath Schmidt, Kämmerer Stachowitz, die Stadträthe Kittler, Löschmann und der Magistratskommissarius Ingenieur Metzger. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli begrüßte und verpflichtete die wieder- bezw. neugewählten Stadtverordneten Kriwes, Uebrick, Kolinski, Wakarecy, Dorau, Wegner, Dauben, Gerbis, Adolph, Granke, Lambeck und Illgner. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli richtete an diese Herren etwa folgende Worte: „Meine Herren, der größte Theil von Ihnen gehört der Versammlung seit Jahren an, Sie brauche ich nicht erst auf treue Pflichterfüllung hinweisen, an die neueintretenden Mitglieder richte ich die Bitte, bei allen Berathungen im Auge zu behalten, daß hier für sie das erste Gesetz das Wohl der Stadt ist.“ — Herr Prof. Boethke hob in seinen Begrüßungsworten hervor, daß in der Versammlung ein kräftiger Gemeingeist, ein Geist des Friedens, der Mannhaftigkeit und Offenheit geherrscht habe, solcher Geist möge weiter walten, dann werden die gemeinschaftlichen Arbeiten auch für die Folge der Stadt zum Segen gereichen. — Es fanden nunmehr die Wahlen statt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Professor Boethke einstimmig, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Steuerinspektor Hensel mit großer Majorität wiedergewählt. In den Verwaltungs-Ausschuß wurden die Herren Wolff, Dorau, Hirschberger, Alex. Jakobi, Uebrick wieder- und Herr Hensel neugewählt; in den Finanz-Ausschuß wurden die Herren Cohn, Gerbis, Dietrich, Matthes und Adolph wieder- und nach engerem Wahlgange Herr Tilk neugewählt. — Die Herren Preuß, Hirschberger und Jakobi, welche bisher der Kommission für Versäumnißstrafen angehört haben, werden durch Akklamation wiedergewählt. — Herr Prof. Boethke trug nunmehr den von Herrn Sekretär Schäche ausgearbeiteten Bericht über die Thätigkeit der Versammlung im Jahre 1892 vor. Es haben 20 ordentliche und 2 außerordentliche Sitzungen stattgefunden, eine der letzteren im Artushofe in Angelegenheit der Wasserleitung und Kanalisation. — Für den Verwaltungsausschuß berichtet nunmehr Herr Wolff. Für die Wasserleitung und Kanalisation werden folgende Arbeiten bezw. Lieferungen vergeben: Die Herstellung einer gußeisernrn Muffenrohrleitung von den Brunnen zum Wasserwerk an Herrn Soppart für 88000 Mk., die Lieferung der Absperrschieber und Hydranten an die Firma Breuer u. Co. in Höchst für 15960 Mk., die Lieferung der erforderlichen aus Cementbeton herzustellenden Waaren an Herrn R. Uebrick-Thorn für 67092 Mk. — Der mit Herrn Dachdeckermeister Höhle abgeschlossene Vertrag über die Unterhaltung des Rathhausdaches wird auf 5 Jahre, vom 1. April d. Js. ab, verlängert. — Kenntniß genommen wird von den Revisionen des Wilhelm-Augusta-Stifts, des Waisenhauses und Kinderheims und des städtischen Krankenhauses. Die Revisionen haben am 5. bezw. 7. Dezember v. Js. stattgefunden und das Ergebniß geliefert, daß sich sämmtliche Anstalten im geradezu vorzüglichen Zustande befinden. Im Wilhelm-Augusta-Stift befanden sich 34 Sieche (16 Männer und 18 Frauen), im Waisenhause 15 Knaben und 14 Mädchen, im Kinderheim 15 Knaben und 24 Mädchen. — In dem zur Vergebung der für die städtische Verwaltung im Jahre 1892/93 erforderlichen Drucksachen abgehaltenen Termine haben die Herren Lambeck und Buszcynski gleiche Gebote, 45 Proz. unter Anschlag, abgegeben. Das Loos mußte zwischen beiden Offerten entscheiden und fiel zu Gunsten des Herrn B. aus, dem die Lieferung übertragen wird. — Herr Bürgermeister und Syndikus Schustehrus macht Mittheilung von seiner Wahl als Erster Bürgermeister von Nordhausen. Es wird beschlossen, die Syndikatsstelle sofort auszuschreiben, die Frage wegen Wiederbesetzung der zweiten Bürgermeisterstelle bis zur erfolgten Bestätigung des Herrn Sch. aber zu vertagen. — Marktstandsgelderheber Kruczkowski bittet die Versammlung um einen Pachterlaß. Ein gleiches Gesuch hat K. dem Magistrat unterbreitet, ist von diesem aber abschlägig beschieden worden. Er zahlt 6600 M.. Pacht und hebt hervor, daß in Folge der Grenzsperre die Zufuhren auf den hiesigen Wochenmärkten geringer geworden seien, in Folge der drohenden Choleragefahr habe der Oktobermarkt ausfallen müssen, wodurch ihm ein Schaden von fast 600 Mk. entstanden sei. Der Referent Herr Wolff erklärt namens der Ausschüsse, daß die Angaben des K. zutreffend seien, in einem Paragraphen des Pachtvertrages heiße es aber, daß Pachterlaß auf keinen Fall eintrete. Mit Rücksicht hierauf hätten die Ausschüsse beschlossen, von einem Pachterlaß abzusehen und nur die rückständige Pacht von 450 Mk. dem K. auf 6 Monate zu stunden. Herr Gerbis ist für einen Pachterlaß in Höhe von 300 Mk., K. sei durch Vorgänge geschädigt worden, die er beim Vertragsabschlusse unmöglich habe vorhersehen können, K. sei seit vielen Jahren städtischer Pächter, nie habe er bisher die Stadt behelligt, wenn er jetzt mit solchen Anträgen komme, dann werden diese gewiß gerechtfertigt sein. Im Sinne des Herrn Gerbis sprechen noch die Herren Prof. Feyerabendt, Cohn und Kolinski. Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli warnt, dem Antrage auf Pachterlaß nachzugeben, hervorhebend, daß, wenn dies jetzt geschehe, auch die anderen städtischen Pächter mit gleichen Anträgen hervortreten werden. Der Antrag Gerbis wird angenommen. Auf Anfrage des Herrn Prof. Feyerabendt erklärt Herr Kämmerer Stachowitz, daß bis zur Beschlußfassung des Magistrats jedes Zwangsverfahren gegen Kruczkowski eingestellt werden wird. — Der Pachtvertrag mit Herrn Ott über Verpachtung von etwa einem halben Morgen Land am Condukt wird auf 3 Jahre verlängert. — Für den Finanzausschuß berichtet Herr Gerbis. Der zweite westpreußische Städtetag findet hier am 16. d. Mts. in den Räumen des Artushofes statt. Es werden gegen 90 Vertreter westpreußischer Städte erwartet. Vom Magistrat werden die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Kämmerer Stachowitz und Stadtrath Richter an den Berathungen theilnehmen; die Stadtverordneten entsenden die Herren Professor Boethke und Wolff. Füe eine den Gästen zu veranstaltende Festlichkeit werden 500 Mk. bewilligt. — Das Rechnungsjahr 1891/92 hat mit einem Deficit in Höhe von 37058 Mk. abgeschlossen. Beschlossen wird auf Antrag des Magistrats dasselbe in der Weise zu decken, daß 19000 Mk. den Ueberschüssen der Forstkasse pro 1891/92, 10000 Mk. den Ueberschüssen derselben Kasse für das laufende Jahr, 7000 Mk. den zu erwartenden Ueberschüssen aus der Gasanstalt und der Rest den Reservefonds entnommen werden. — Von der Verhandlungsschrift über die am 28. Dezember v. J. erfolgte Prüfung der städtischen Kassen wird Kenntniß genommen. Zu Ausstellungen hat diese Prüfung keinen Anlaß gegeben. — Für die Zwecke der Wasserleitung und Kanalisation sind 2 Mill. Mk. erforderlich. Beschlossen wurde die königliche Genehmigung nachzusuchen zur Aufnahme einer städtischen Anleihe im gleichen Betrage, verzinslich mit 3½ oder 4 pCt. und zu amortisiren mit 1 pCt. — Es folgte geheime Sitzung.

⚏ **Der Turnverein** hält am Freitag Abend ½10 Uhr bei Nicolai seine Jahresversammlung ab.

♂ **Der Lehrerverein** hält Sonnabend, den 7. d. Mts., 5 Uhr, bei Arenz eine Sitzung ab.

△ **Der Landwehrverein** hält am Sonnabend Abend 8 Uhr bei Nicolai eine Hauptversammlung ab.

() **In den hiesigen Schulen** ist heute nach Beendigung der Weihnachtsferien der Unterricht wieder aufgenommen worden.

v **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Elbing, Kreis-Chausseeverwaltungskommission, Chaussee-Aufseher bei den Chausseen des Stadt- und Landkreises Elbing, Remuneration von monatlich 75 Mark, also jährlich 900 Mark, Wohnungsgeldzuschuß 72 Mark, Schreibmaterialienvergütung 6 Mark, zusammen 978 Mark jährlich, Aussicht auf definitive Anstellung mit Pensionsberechtigung nach Ableistung einer Dienstzeit von mindestens einem Jahre, Steigerung des Gehalts von 5 zu 5 Jahren um 50 Mark bis zum Höchstbetrag von 1200 Mark. Marienburg, Schloßbauverwaltung in Marienburg, Ober-Schloßwart in Marienburg, 800 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren bis zum Höchstbetrage von 1200 Mark.

†† **Mit dem 1. Januar sind die Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes** in der Fassung vom 10. April 1892 auch für das Handelsgewerbe, die Geschäftsbetriebe der Anwälte, Notare und Gerichtsvollzieher, die Ortskrankenkassen, Berufsgenossenschaften und Versicherungsgesellschaften in Kraft gesetzt. Dem Versicherungszwange unterliegen, mit Ausnahme der Gehilfen und Lehrlinge in den Apotheken und mit der unten bezeichneten Maßgabe bezw. der Handlungsgehilfen und Lehrlinge, alle (männliche und weibliche) in den vorgenannten Betrieben gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen (Betriebsbeamte, Werkmeister, Techniker, Gehilfen und Lehrlinge), deren Arbeitsverdienst 6⅔ Mk. für den Arbeitstag oder 2000 Mark für das Jahr nicht übersteigt. Als Gehalt oder Lohn gelten auch Tantiemen und Naturalbezüge, z. B. freie Wohnung, Heizung, Dienstland. Handlungsgehilfen und Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 des deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (sechswöchiger Fortbezug von Gehalt und Unterhalt im Falle zeitweiser und unverschuldeter Dienstunfähigkeit) aufgehoben oder beschränkt sind. Dem gesetzlichen Versicherungszwange unterliegen nicht: 1. Alle diejenigen Personen, deren Beschäftigung durch die Natur des Gegenstandes oder durch Vertrag auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist, z. B. Marktverkehr, Schneeschaufeln, Abbringung einer Ladung Kohlen, Botengang ꝛc. Im Uebrigen kommt es auf die Art des Engagements, sofortige Entlassung, Kündigungsfrist ꝛc. nicht an. Zeitweilige Unterbrechungen im Betriebe, auch wenn sie unter gewissen Voraussetzungen regelmäßig wiederkehren, verleihen der Beschäftigung noch nicht den Charakter einer ihrer Natur nach vorübergehenden. 2. Die ohne Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen, z. B. Volontäre, Familienangehörige eines Betriebsunternehmers, deren Beschäftigung im Betriebe nicht auf Grund eines Arbeitsvertrages stattfindet. Ist dies der Fall, so unterliegen auch Familienangehörige dem Versicherungszwange. 3. Jeder an sich Versicherungspflichtige, welcher jetzt bereits einer eingeschriebenen Hilfskasse als Mitglied angehört. 4. Dienstboten, außer wenn sie, wenn auch als Nebenbeschäftigung, im Gewerbebetrieb der Dienstherren thätig sind. Das Versicherungsverfahren ruht im Wesentlichen auf den Schultern des Arbeitsgebers. Derselbe hat binnen 3 Tagen die An- und Abmeldungen der bei ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der zuständigen Meldestelle bei Vermeidung der Erstattungspflicht und Strafe zu besorgen und hat die Beiträge und Eintrittsgelder für sein Personal einzuzahlen. Er ist jedoch berechtigt, die Eintrittsgelder und ⅔ der Beiträge den Angestellten bei der nächsten Lohnzahlung in Abzug zu bringen.

†† **Für das Baugewerbe** ist nach den in der Baug.-Ztg. vorliegenden Berichten das Jahr 1892 kein fruchtbringendes gewesen. Die Aufträge waren weniger zahlreich als in früheren Jahren, und die Zahlungen gingen im Allgemeinen recht schlecht ein, so daß viele Bauunternehmer ihre wirthschaftliche Selbständigkeit verloren haben. Von lohnenden Gewinnen kann im Jahre 1892 nicht viel die Rede sein. Der Häuserbau hat aufgehört, eine gewinnbringende Spekulation zu sein, denn es fehlt dem Publikum die Kaufkraft, auch die Kauflust ist geringer geworden, weil die wirthschaftlichen Verhältnisse auf allen Gebieten ein Herabgehen der Miethen und somit eine geringere Verzinsung der Häuser herbeigeführt haben. — Die öffentliche Bauthätigkeit war nicht so gering wie die private, aber die betheiligten Unternehmer hatten nur selten einen wirklichen Gewinn, denn bei den öffentlichen Submissionen ist mehr denn je unterboten worden. Manche Baugeschäftsinhaber haben Bauausführungen nur deshalb unternommen, um ihre Arbeiter nicht feiern zu lassen. Arbeitseinstellungen sind im vergangenen Jahre fast gar nicht vorgekommen.

†† **Vorsicht bei dem Erwerbe von Loosen etc.** Neuerdings sind wiederum Fälle zur Kenntniß der Behörden gekommen, in denen Personen in Folge ihrer Leichtgläubigkeit und Unerfahrenheit bei dem Erwerbe von Loosen, Prämienpapieren und Antheilscheinen durch die mit dem Absatze solcher Papiere beschäftigten Gewerbetreibenden übervortheilt wurden. Es kommt vor, daß die ratenweise von den Käufern geleisteten Zahlungen den Kurswerth der Papiere bedeutend übersteigen, über die Wahrscheinlichkeit des Gewinnes übertriebene Vorspiegelungen gemacht werden, und daß die Lieferung der Papiere, sowie die Auszahlungen der Gewinne oder Gewinnantheile unter nichtigen Vorwänden beanstandet werden. Da die gesetzlichen Merkmale des Betruges sich schwer nachweisen lassen, so gelingt es nur selten, die stattgehabten Uebervortheilungen strafgerichtlich zu ahnden. Auch die zivilrechtliche Verfolgung der Ansprüche der geschädigten Personen bleibt meist erfolglos, weil die Lage des Geschäfts in der Regel rechtlich unanfechtbar ist, oder weil die Vollstreckung sich nicht ausführen läßt. Es ist deshalb große Vorsicht für das Publikum zu empfehlen.

— **Das Zodiakallicht** ist in der Zeit vom 8. bis 20. Januar wieder sichtbar. Es erscheint Abends im Westen nach Einbruch völliger Nacht bei wolkenlosem und dunstfreiem Himmel. Die Spitze dieser merkwürdigen Erscheinung reicht glücklichenfalls bis zum Widder herauf.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Markus Naftaniel aus Kl. Mocker wegen fahrlässigen Meineides zu 3 Monaten Gefängniß, der Bahnarbeiter Albert Jeszczyk aus Kl. Mocker wegen versuchten strafbaren Eigennutzes und vorsätzlicher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 25 Mark, dessen Ehefrau Lucie Jeszczyk und der Viktualienhändler Franz Beyer daher wegen strafbaren Eigennutzes zu einer Geldstrafe von je 20 Mark, der Arbeiter Heinrich Nitz aus Thorn wegen vorsätzlicher Körperverletzung in 3 Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Kasimir Donarski aus Heimsoot wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Konstantin Taglewski ohne festen Wohnsitz wegen vorsätzlicher Körperverletzung in 2 Fällen zu 1 Jahre Gefängniß, wovon 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt abgerechnet wurden. Freigesprochen wurde die Viktualienhändlerfrau Marie Beyer aus Kl. Mocker von der Anklage des strafbaren Eigenutzes. Vertagt wurden die Strafsachen gegen den Besitzersohn Paul Modrzejewski aus Kl. Mocker wegen Diebstahls, gegen den Arbeiter Wilhelm Demski und dessen Ehefrau Lina aus Rudak wegen vorsätzlicher Körperverletzung, bezw. Beihilfe dazu und gegen die Wittwe Justine Schmidt aus Thorn wegen schweren Diebstahls in 2 Fällen.

× **Zum gerichtlichen Zwangsverkauf** des Rose'schen Grundstücks Jakobs-Vorstadt Nr. 70 hat heute Termin angestanden. Meistbietender blieb Herr Vicefeldwebel Friedrich Schmidt vom 61. Infanterieregiment mit 11500 Mark.

— **Pferdemarkt.** Auf dem heutigen Pferdemarkt waren 53 Pferde aufgetrieben.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,44 Meter. Das Eistreiben ist in der ganzen Strombreite heute ziemlich stark.

§§ **Deserteur.** Der Musketier Anton Schmidtke von der 1. Kompagnie des 21. Infanterie-Regiments hat sich am 26. Dezember gelegentlich des Gottesdienstes aus der Kirche entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Es liegt daher der Verdacht der Fahnenflucht vor.

** **Ertappte Diebe.** Die Arbeitsburschen Karl Rogozinski und Julius Wisniewski erbrachen vorgestern Abend auf dem neustädtischen Markte eine Marktkiste und stahlen daraus einen Sack voll emaillirtes Geschirr im Werthe von 30 Mk. Beim Wegschleppen der gestohlenen Sachen wurden die Diebe indeß bemerkt und festgenommen. Die Polizei hielt nun in der Wohnung der Burschen eine Haussuchung ab und fand dabei eine Pferdedecke im Werthe von 90 Mk., welche vor etwa 14 Tagen Herrn Gutsbesitzer Block von seinem in der Baderstraße haltenden Wagen gestohlen worden war. Die Decke hatten die Diebe zum Zwecke der Theilung in zwei Theile zerschnitten. Die beiden Burschen stehen im Verdacht noch weiterer Diebstähle.

§ **Ein vielversprechender Bursche** ist ein 11jähriger Knabe in der Bromberger Vorstadt, der von einer Wittwe an Kindesstatt angenommen ist. Nachdem er seiner Mutter schon mehrfach kleine Geldbeträge entwendet, stahl er jetzt einer im selben Hause wohnenden Dame, für die er Aufträge auszurichten hatte, eine werthvolle Taschenuhr. Seiner Mutter gegenüber behauptete er, die Uhr gefunden zu haben. Nachdem sich aber der wirkliche Sachverhalt herausgestellt, erhielt der Bursche von einem Hausbewohner, da sich die Mutter nicht stark genug dazu fühlte, eine kräftige Züchtigung. In der Schule folgte dann die zweite Portion.

= **Liebloser Sohn.** Gestern Abend verhaftete auf Veranlassung des Vormundes die Polizei einen jungen Mann, der wie schon öfter seine Mutter mißhandelte, die ihm über seinen Lebenswandel Vorhaltungen machte. Hoffentlich wird dem lieblosen Sohne klar gemacht werden, wie er sich seiner Mutter gegenüber zu verhalten hat.

§§ **Markt-Diebstahl.** Dem Filzschuhwaarenhändler Klose aus Graudenz, welcher auf dem hiesigen Markt mit seiner Waare aussteht, wurden in heutiger Nacht zwei Kisten erbrochen und Filzschuhe, Pantoffeln etc. daraus entwendet. Von den Dieben fehlt jede Spur.

** **Beschlagnahmt** als muthmaßlich gestohlen wurde ein Paar weiße Frauen-Beinkleider gezeichnet C. S. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Gefunden** 2 Schlüssel in der Breitenstraße und auf dem Neustädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

** **Verhaftet** 6 Personen.

Vermischtes.

Was Berlin für Weihnachtsbäume ausgiebt. Nach Berlin kamen in runder Ziffer 300000 Weihnachtsbäume, von denen kaum einer weniger als 1 Mark kostete, viele aber mehr. Dazu ebensoviel Dutzend Lichte, die nicht weniger als 50 Pfennig kosteten, und ein ebensolcher Mindestbetrag für den sonstigen Schmuck. Eine Million Mark ist also das Wenigste, was Berlin für Weihnachtsbäume gebraucht hat, ein immerhin beträchtlicher Posten, wenn man bedenkt, in wie zahllose Kanäle er sich verzettelt und wie der Nutzen in ganz hervorragender Weise kleinen Geschäften und solchen Händlern zufließt, welche ihr eigenes Handwerk im Winter nicht betreiben können und auf solchen Nebenverdienst angewiesen sind.

Litterarisches.

Der von Pfarrer Kneipp herausgegebene **Wörishofener Kneippkalender** (Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten. Preis 50 Pfg., incl. Porto 60 Pfg.) erfreut sich heuer einer besonders günstigen Aufnahme, was wohl als Beweis gelten darf, daß die Zahl der Anhänger von Kneipp's ebenso einfacher als in ihren Wirkungen hundert- und tausendfach erprobter Heilmethode im steten Wachsen begriffen ist. Wenige Wochen nach Erscheinen liegt heute bereits die fünfte Auflage des Kneippkalenders vor. Der außergewöhnlich interessante und originelle Inhalt rechtfertigt aber auch diese geradezu überraschend schnelle Verbreitung und sei der Kalender daher hiermit auch unserm Leserkreise auf's Wärmste empfohlen.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Saarbrücken, 4. Januar. Der Oberpräsident geht mit außerordentlicher Strenge nunmehr gegen die Aufrührer und Rädelsführer vor.

— Am Donnerstag findet in Bildstock im Lokale des Rechtsschutzvereins eine Frauenversammlung statt, auf welche man im ganzen Ausstandsgebiete außerordentlich gespannt ist.

Elberfeld, 4. Januar. Das heute Morgen durch Feuer zerstörte Manufakturwaarengeschäft von Buren und Eisfeller war mit einer Million versichert, worin die Leipziger Gesellschaft mit dem vierten Theil participirt. Der Gesammtschaden ist bedeutend größer, da noch mehrere benachbarte andere Geschäfte stark beschädigt sind.

Wien, 4. Januar. Das Schneewetter dauert weiter fort. Die aus der Provinz einlaufenden Nachrichten lauten trostlos. Der Schnee liegt durchgehend mehrere Meter hoch; viele Dörfer sind eingeschneit und die Landstraßen sind nirgends passirbar. Die Stadt Preßburg ist von jeder Verbindung abgeschnitten, dasselbe wird aus Graz, Triest und vielen anderen Provinzialstädten gemeldet.

Prag, 4. Januar. Unbekannte Diebe brachen gestern in die hiesige Dreifaltigkeitskirche ein und raubten sämmtliche goldenen und silbernen Kirchengefäße.

Warschau, 4. Januar. Die Militärkommandanten von Warschau und Wilna wurden davon verständigt, daß drei kaukasische Infanterie-Divisionen nach der Westgrenze beordert wurden.

— Wegen Zunahme der Cholera sind die Gymnasien in Kaminiec und Winnica geschlossen.

Petersburg, 4. Januar. Nach einer aus Simferopol eingetroffenen Meldung ist Herr Freiberg, der Vertreter des Baron Hirsch, dort eingetroffen, um die Auswanderung von 6000 Juden aus der Krim im Laufe des Frühjahrs vorzubereiten. Die Behörden erhielten den Befehl, alle diesbezüglichen Vorarbeiten raschest zu erledigen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:	Thorn, den 5. Januar	0,44	über Null.
"	Warschau, den 31. Dezember. .	1,14	" "
"	Zakroczym, den 30. Dezember .	0,75	" "
"	Brahemünde, den 4. Januar .	3,85	" "
Brahe:	Bromberg, den 4. Januar . . .	5,36	" "

Handelsnachrichten.

Thorn 5. Januar.

Wetter: Frost

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert, 133/34pfd. Sommer 140/41 Mk., 130/31pfd. bunt 138/39 M., 132/34pfd. hell 141/42 Mk. — Roggen fest, 121/23pfd., 115/17 M., 124/26pfd. 118/19 Mk. — Gerste Brauwaare 130/35 Mk., feinste Waare über Notiz, — Erbsen Futterw. 114/16 Mk., Mittelw. 120/22 Mk. — Hafer inländischer 130/35 Mk. — Wicken 100/101 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: still.		5. 1. 93.	4. 1. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	204,25	203,60
	Wechsel auf Warschau kurz	204,—	203,25
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	107,—	107,—
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	65,10	64,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe . . .	63,10	62,50
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe . .	96,70	96,70
	Disconto Commandit Antheile . . .	181,—	180,10
	Oesterr. Creditaktien	170,60	170,50
	Oesterreichische Banknoten	169,05	168,95
Weizen:	April-Mai	155,70	155,25
	Mai-Juni	157,20	157,—
	loco in New-York	80,¾	80,½
Roggen:	loco	132,—	132,—
	Januar	133,70	133,50
	April-Mai	137,—	136,50
	Mai-Juni	138,—	137,50
Rüböl:	Januar	50,20	50,—
	April-Mai	50,40	50,20
Spiritus:	50er loco	51,20	51,—
	70er loco	31,70	31,50
	Januar-Februar	30,90	30,60
	April-Mai	32,20	32,10

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.

Gedenket der darbenden Vögel!

Danksagung.

Allen Denen, die meinem lieben Sohne, unserem guten Bruder **Wladislaw** die letzte Ehre erwiesen haben, sagen unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Juwelier **Simon** und **Rosalie** geb. **Samulowitz - Grollmann**'schen Eheleute zu Thorn ist in Folge eines von den Gemeinschuldnern gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche ein neuer Vergleichstermin auf

den 26. Januar 1893,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer 4, anberaumt.

Thorn, den 31. December 1892.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikbesitzers **Julius Ziebolz** in Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 28. Januar 1893,

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn, den 29. Dezember 1892.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verdingungsanzeige.

Die Lieferung der für das zehnklassige Schulhaus in Mocker erforderlichen Schuleinrichtuugsgegenstände (Tische, Bänke, Schränke u. s. w) soll im Wege des öffentlichen Ausgebotes vergeben werden.

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Donnerstag, 12. Januar cr.,

Vormittags 11 Uhr

kostenfrei an den unterzeichneten Kreis-Bauinspector einzureichen, zu welcher Stunde die Oeffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgen wird.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen können im Dienstzimmer des Unterzeichneten eingesehen, auch Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen Einsendung von 0,50 Mark bezogen werden.

Thorn, den 4. Januar 1893.

Der Kreisbauinspektor.
Voerkel.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Freitag, den 6. Januar cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer hierselbst

80 Pfd. Wolle resp. Baumwolle, 1 Nähmaschine, Damenhüte, Knöpfe, 1 größere Parthie silberne Herren-Remontoiruhren, Kleidungsstücke u. A. m.

öffentlich meistbieteud gegen baare Zahluug verkaufen.

Knauf,
Gerichtsvollzieher kr. A., Thorn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 1. Januar 1892.

Der Magistrat.

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.

Preis eines Looses 1,10 Mk.

1. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.
2. Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung."**

Lehrling von sofort **gesucht. H. A. Stein.**

Münchener Loewenbräu

jährl. Production ca. 500 000 Hectl.

Generalvertreter: **Georg Voss, Thorn.**

Verkauf in Gebinden von 20–100 Litern.

Ausschank Baderstr. No. 19.

L. Blochs Sammlung neuer Ansprachen und Tischreden in Prosa.

Bändchen 1. **Zu Fastnacht und Sylvester.**	Bändchen 4. **Zu Stiftungsf. u. Ehrentag. d. Vereins u. d. Mitglieder.**	Bändchen 7. **Für Gesangvereine u. musikalische Gesellschaften.**
Bändchen 2. **Für Verlob. u. Polterabend, grüne, silb. u. gold. Hochzeit.**	Bändchen 5. **Für Vereinssitzungen, gesell. Abde. i. Verein u. Kneip-Ab.**	Bändchen 8. **Für freiwillige Feuerwehr- und Turn-Vereine.**
Bändchen 3. **In der Familie und im frohen Kreise.**	Bändchen 6. **An vaterländ. Festtagen u. z. Begrüßung v. Behörden.**	Mühelos kann Jeder bei der Tafel Beifall finden, der sich diese Tischreden kauft.

Zum Preise von 1 Mk. 20 Pfg. für jedes Bändchen zu beziehen durch: **Walter Lambeck.**

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Den

Allein-Verkauf für Thorn

der Loose zur großen

Silber-Lotterie

behufs Freilegung der St. Marienkirche in Treptow a. d. Rega.

1 Loos 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk.

zeigt an und empfiehlt die

Expedition der „Thorner Zeitung".

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

HAASENSTEIN & VOGLER, A.-G.,
Königsberg in Pr.
Kneiph. Langgasse Nr. 26, I.

zur Vermittelung übergiebt.

Original-Zeilenpreise, höchste Rabatte, reelle Bedienung, grösste Leistungsfähigkeit. Zeitungs-Cataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

Ziehung I. Februar 1893

der deutsch gestempelten

Türkischen Eisenbahnloose.

Anzahlung mit sofortigem Gewinnanrecht a **I ganzes Original-Loos 4,—**

30 Pf Porto auf Nachnahme.

Jedes Loos gewinnt

im Laufe der Ziehungen.

Haupttreff. 600,000, 300,000, 60,000, 25,000, 20,000, 10,000 etc. etc.

Prospecte und Gewinnliste gratis.

Bestellungen an die **Bank-Agentur J. Sawatzki, Frankfurt a. M.**

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.
(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

2000 Cubikm. Feldsteine

franko Anlieferung beliebiger Bahnstation werden zu einem **Chausseebau zu kaufen gesucht.**

Zu erfragen in der Exp. d. Zeitung.

Ein Geldschrank,

fast neu, sowie verschiedene

Wirthschaftssachen

sind Umzugshalber zu verkaufen bei

Oscar Friedrich, Juwelier.

Bin Willens mein **Grundstück** von sof. z. verkauf. **Buszynski, Strobandstraße 18.**

Für die langen Abende

empfehle ich

Abonnements auf sämmtliche Journale und Zeitschriften

und bringe ausserdem meine

Journallesezirkel,

Bücher-Neuheiten,

Musikalien - Leihanstalten

in empfehlende Erinnerung.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Weinhandlung: L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
	Liter			
Rheinwein . .	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein . .	0,15	0,30	0.60	1,20
Bordeauxwein .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß	0,25	0,60	1,20	2 40
„ **roth**	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb	0,20	0,50	1,00	2,00
„ **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
„ **süß** .	0,25	0,65	1,25	2,50

Großer Verdienst durch höchst einfache Fabrikation eines Massen-Verbrauchs-Artikels, wozu wenig Geld erforderl. Große Erfolge nachweisb. Prosp. gr **R. Fallnicht & Co., Altona.**

Für mein Mode-Manufaktur-Waaren- u. Damen-Konfektions-Geschäft suche ich

1 tüchtig. Verkäufer,

welcher der deutschen u. polnischen Sprache mächtig ist. Antritt möglichst 1. Februar.

Carl Pauls,
vorm. Benno Thiele, Bromberg.

Nur echt mit der Marke „Anker!"

Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte **Pain-Expeller** mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken.

Schützenhaus.

Wegen der **Baulichkeiten** befinden sich **vom 3. d. Mts. ab** die **Parterre-Restaurations-Räume** im

Vorraume des Gartensaales,

welcher durch Veränderung zu einem angenehmen Aufenthalt geschaffen worden ist u. welche für die Tages- und Abendstunden geöffnet sind.

Gleichzeitig empfehle meinen anerkannt **vorzüglichen Mittagstisch.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

A. Gelhorn.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt

Breitestrasse 14.

Herrschaftliche Wohnung,

3. Etage, 6 Zimmer, Entree u. Zubeh. vom 1. October 1893 zu vermiethen

M. H. von Olszewski,
Breitestraße 17.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst Zubehör auf **Bromberger Vorstadt** mit Balkon oder Gärtchen von sehr ruhigen Einwohnern zum 1. April **gesucht.**

Offerten mit Preisangabe unter **A. Z.** in der Expedition d. Ztg. niederzulegen.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zub. v. 1. April zu vermiethen, **M. Chlebowski.**

Eine Wohnung zu vermiethen. **J. Autenrieb,** Coppernicusstr. 29.

Eine Wohnung, 3 Zimmer mit allem Zubehör v 1. April 1893 zu vermiethen. **Gerechtestr. 10,** I

Eine Wohnung, best. aus 5 Zim., Küche und Zubehör zu vermiethen. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermiethen. **A. Borchardt,** Fleischermstr., Schillerst. 9.

Eine Wohnug, welche bisher Herr Steueraufseh. **Berg** bew., v. sof. zu verm. **A. Borchardt,** Schillerstr. 9.

I. und II. Etage,

jede besteh. aus 4 Zim., Küche u. Zub. v. 1. April zu verm. Zu erfr. b. Bäckermeister **M. Szczepanski,** Gerechtestr. 6.

Eine kleine Wohnung, (2 Zim. und Küche) ist in der Badeanstalt vom 1. April ab zu vermiethen.

Culm. Chaussee 54 schrägüber **Putschbach** ist **1 Wohn.,** 3 Stub. m. Zubehör sof. od. 1. Apr. bill. zu v.

Ein Laden nebst Wohnung, sowie die **1 Etage** vom 1. April cr. zu verm. **Culmerstr. 13,** 1 Tr. r.

1 Wohnung, 3 Zimmer, Entree u. Zubehör zu vermiethen. **W. Höhle, Mauerstraße 36.**

Ein a. zwei gutm. Zim. sind v. sof. billig zu verm. **Culmerstr. 24, II.**

Coppernicusstr. 5 ist eine große Wohnung, I. Etage von April zu vermiethen. **A. Schwartz.**

Bornstraße 18 ist e. Part.-Wohn. v. 3 Zim. n. ger. Zub. zu verm. **G. Schütz, Kl. Mocker.**

Wohnung II. Et u. **1 kl. Wohn.** in d. IV. Et. v. 1. April zu verm **Szczypinski, Alter Markt 18.**

Altstädt. Markt 28

ist eine **Wohnung** in der II. Etage 6 Zimmer, Entree und Zubehör vom 1. April 1893 zu verm. Zu erfr. bei **J. Lange,** Schillerstraße 17. 2 Trp.

Schillerstraße 17

ist eine Wohnung in der I. Etage, 3 Zimmer, Entree und Zubehör vom 1. April 1893 zu verm. Zu erfragen bei **J. Lange,** Schillerstr. 17, II.

Araber- u. Mellinstraße

sind **Wohnungen** zu 3, 4, 6 u. 9 Zimmern, letztere mit Wasserleitung, Badestube, Wagenremise u. Pferdeställen von sofort billig zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

1 möbl. Zimmer z. v. Bäckerstr. 13.

Die II. Etage Schillerstraße 6 ist vom 1. April anderweitig zu verm.

1 Part.-Wohn., 2 Zim. u. Zub. z. 1. Apr z v. H. Otto, Brbgstr. 88.

Pferdestallung

sofort zu vermiethen.

Poplawski, Coppern.-Str. 39.

Artushof.

Freitag, den 13. Januar 1893.

CONCERT

der ungarischen Violin-Virtuosin Frl. **Helene Poleschowsky** und der Kapelle des Infant.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang präcise 8 Uhr.

Abonnements auf 2 Concerte, sowie Einzel-Billets sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zu haben.

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 6. Januar 1893, präcise 8 Uhr Abends **im Saale des Artushofes**

Vortrag

des Herrn Schriftstellers

Lange aus Posen.

Thema: **„Gasthaus- und Eisenbahnstudien in 4 Erdtheilen."** (Eigene Erlebnisse).

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Freitag, den 6. Januar 1893,

½10 Uhr Abends

Jahresversammlung

bei **Nicolai.**

Landwehr-Verein.

Hauptversammlung

am Sonnabend, 7. d. M., Abds. 8 Uhr bei **Nicolai.**

Landgerichtsrath **Schultz.**



Zu dem am **8. d. Mts.** im **Victoria-Saale** stattfindenden

Kappenfest

beehrt sich hiermit ergebenst einzuladen Frau Ww. **Genzel.**

Entree pro Person 25 Pfg., Herren, die am Tanze theilnehmen, mit Kappe **50 Pfg.**

Kassenöffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Kursus für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaften beginnt

Montag, den 9. Januar 1893.

Anmeldungen nehmen entgegen

Julius Ehrlich, Thalstr. 22, I. **K. Marks,** Elisabethstr. 6.

Der Winter-Cursus für

Körperbildung u. Tanz

beginnt **am 10. Januar 1893.**

Die Aufnahme in den Cursus findet **Schuhmacherstr. 24,** II. Et. statt.

C. Haupt,
Tanz- und Balletmeister.

Holl. Austern,

täglich frisch, empfiehlt **L. Gelhorn.**

Trute'sche Kanarienvögel!

hochf. **Edelroller,** fleiß. **Sänger,** à 4,50 bis 6 Mk., **Prachtexemplare** à 10 Mk. **Weibchen** à 75 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt **Louis Burdorf,** Fallersleben i. Hannover.

Schmerzlose

Bahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

v. Fircks

Taschenkalender für das Heer.

1893.

Vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Pensionat Schall,

Berlin, Enkeplatz 3, II.

In meinem, seit 29 Jahren bestehenden **Pensionat** finden wieder einige **junge Mädchen,** die sich zur Ausbildung hier aufhalten sollen, freundl. Aufnahme.

Gründl. Unterricht in Handarbeiten wird erth. Schulstr. 3 part.

2 Gaskronen

sind billig zu verkaufen bei

Benno Richter.

Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Annahme jeder Wäsche.

L. Milbrandt, Gerechtestr. 27.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 4 Uhr.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.